

Rede vor dem Konvent
am 12.6.91

Vorwort

Das Jahr 1990 war für die Universität Dortmund ein Jahr von außerordentlicher Dynamik. Das Rektorat Velsing er wurde freundschaftlich und ohne Reibungen in neue Hände gelegt. Das neue Rektorat bekam von vielen Seiten *Unterstützung* und erfuhr großes *Wohlwollen* - namentlich von allen Gruppen der Universität, vom Senat, vom Konvent, von den Dekanen, vom ASTA, vom Kuratorium und nicht zuletzt von der Verwaltung.

Vertrauens-
versch. 3

Für mich war das vergangene Jahr ein besonderes, positives menschliches Erlebnis. Das neue Rektorat mit den Prorektoren Prof. Dr. *Werner Spies*, Prof. Dr. *Ulrich Bonse*, Prof. Dr. *Bernd Gasch* sowie dem Kanzler Dr. *Klaus Anderbrügge* weist eine große **Streubreite** an **Alter**, **wissenschaftlichem Hintergrund** und **Charakteren** auf, die sich gegenseitig hervorragend ergänzen. Die Arbeit eines Rektors ist keine Einzelaufgabe, sondern stellt ständige *Teamarbeit* dar.

sehr
effektive
Zusammenarbeit

Unser gemeinsames Rektorsziel ist der weitere Ausbau der Universität Dortmund als *europäische Lehr- und Forschungsinstitution* von Rang zum Nutzen aller Hochschulangehörigen und Bürger. Dabei werden wir die bisherige Linie der ausgezeichneten und bewährten Kooperation zwischen Wirtschaft, Gewerkschaften, Parteien, Verwaltung und Wissenschaft in Dortmund nicht verlassen. Nur gemeinsam können wir den weiteren Wandel aktiv mitgestalten, die wirtschaftliche Prosperität sichern und Dortmund zur anerkannten Wissenschaftsstadt ausbauen.

Die Universität Dortmund baut dabei gleichermaßen auf all ihre Säulen, d.h. die Natur-, Ingenieur-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Die drängenden technischen, kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Fragen können wir nur im *gemeinsamen Disput* lösen. Wir sollten diese Chance nutzen.

Wer innovativen Wandel will, muß die "Köpfe" dafür haben - so kurz und prägnant läßt sich eine Hauptaufgabe der Universität Dortmund, die *Bildungsfunktion*, beschreiben. Die Universität Dortmund war und bleibt eine unverzichtbare Zukunftsinvestition für das östliche Ruhrgebiet, für die technische Entwicklung, für die Erneuerung der Wirtschaft, für die Schaffung weiterer Arbeitsplätze und für die Verbesserung der sozialen und kulturellen Infrastruktur. Diesen Handlungsmaximen weiß sich die neue Universitätsleitung verbunden.

Das neue Rektorat ist seit zwölf Monaten im Amt. Uns erwarteten, dessen waren und sind wir uns bewußt, anstrengende Jahre. Teilweise haben wir jedoch eine *Verantwortung* übernommen, die wir angesichts des starken Zustroms junger Menschen in die Hochschulen einerseits und der stagnierenden Ressourcen andererseits kaum angemessen tragen können.

Ich will keineswegs Schuldzuweisungen für die außerordentlich schwierigen Verhältnisse in der Lehre einseitig vornehmen. So kann und muß die Universität Dortmund sicherlich ihren Betrieb noch optimaler gestalten. Das gilt für Reserven in der Organisation der Lehrveranstaltungen, der besseren Auslastung der Hörsäle oder in der didaktischen Aufbereitung des Stoffes, die in Vorlesungen mit rund 1.000 Studierenden anders aussehen muß als mit 100. Aber bei einer Universität, die raummäßig zu - wie der Wissenschaftsrat jüngst feststellte - rund *206 Prozent* überlastet ist, bei Fachbereichen, die mehr als *doppelt* so viele Studierende haben als von den Dozenten verkraftbar, da sind die Folgen nicht mehr von der Universität Dortmund allein zu vertreten. Vielmehr müssen die politisch Verantwortlichen sich fragen lassen, ob sie ihrer Verantwortung gegenüber der jungen Generation tatsächlich noch gerecht werden. Mit Sonderprogrammen allein, die hier und da *marginale Entlastung* erbringen, die ansonsten aber die Grundfinanzierung der Hochschulen weiter aushöhlen, liefert man die Universitäten einem schleichenden Tod aus.

Wir können dies nur mit einem *übergroßen Arbeitseinsatz* aller Universitätsangehöriger, mit einer *starken Motivation* für die Aufgaben von Lehre und Forschung gleichermaßen - deren Aufeinanderbezogenheit zum Erfolgsrezept der deutschen Universität gehört - immer wieder auszugleichen versuchen. Das ist im Jahre 1990 im wesentlichen gelungen. Dafür sage ich allen Kolleginnen und Kollegen, allen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt den Studentinnen und Studenten meinen *herzlichsten Dank*.

Universitätsprofessor
Dr. Detlef Müller-Böling

1. Hochschulpolitische Lage und Entwicklung im Jahre 1990

Die Universität Dortmund hatte in den vergangenen eineinhalb Jahren den personellen Austausch ihrer gesamten Universitätsleitung zu verkräften. Daß dies ohne Reibungen und Einbuße der Leistungsfähigkeit erfolgte, ist Ausdruck der Reife der Universität nach über zwanzigjährigem Bestehen.

Das neue Rektorat mit drei Prorektoren und Kanzler setzte Schwerpunkte, die insbesondere in diesem Lagebericht zum Ausdruck kommen.

1.1. Lehre

Attraktivität und Anziehungskraft der Universität Dortmund in der Lehre und Ausbildung wird bei den jungen Menschen zunehmend größer. Seit 1985 stiegen die Zahlen für die Neu-Immatrikulationen an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt um knapp 25 Prozent. Mit weitem Abstand liegt die UniDo bei dieser Zuwachsrate mit über 60 Prozent auf dem ersten Platz der nordrhein-westfälischen Universitäten. Auch bei der Zunahme der Gesamtzahl an Studierenden an den Universitäten liegt die UniDo in Nordrhein-Westfalen ebenfalls weit an der Spitze: Rund 23 Prozent in Dortmund stehen landesweit knapp sieben Prozent im gleichen Zeitraum gegenüber. Hier liegen die sogenannten Traditionsuniversitäten am Ende der Tabelle.

An der UniDo schrieben sich zu Beginn des Wintersemesters 1990/91 rund 4.200 neue Studenten ein, die Gesamtstudentenzahl steigerte sich damit auf 21.777. Besonders stark betroffene Fachbereiche sind die Elektrotechnik, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die Mathematik und das Fachgebiet Deutsch bei den Lehrämtern. Hier studieren zwei Studenten auf dem Platz, der für einen einzigen vorgesehen ist. Die räumliche Überlast beträgt mittlerweile 206 Prozent.

Die aus diesem Wachstum resultierenden Folgen sind der deutschen Öffentlichkeit durch vielfältige Berichterstattung bekanntgemacht worden. Der Campus zeichnet sich durch eine große Geschäftigkeit bis hin zur Überfüllung aus. Kaum ein Studiengang kann derzeit unter Normalbedingungen arbeiten. Die Kehrseiten eines Studiums unter diesen Bedingungen sind ein großer Verlust an Individualität für die Studierenden und ein immer größer werdender Verlust an direktem Kontakt zu den Hochschullehrern. Das System "Universität" kollabiert - aber nicht plötzlich, nicht dramatisch mit einem lauten Knall, sondern schleichend, leise und fast

unmerklich Stück für Stück. Gegen diesen Trend, insbesondere der "Vermassung" der UniDo, hat das Rektorat bewußt Gegengewichte gesetzt. Mit großer Unterstützung der Gesellschaft der Freunde konnte kurz vor Weihnachten 1990 die neue Lehr- und Weiterbildungsstätte der UniDo - Haus Bommerholz - erworben werden. Dort wird schon bald für die Studierenden und Hochschullehrer eine intensive Lehre in kleinen überschaubaren Gruppen abseits der Campus-Hektik möglich sein. Der persönliche Kontakt, Austausch und fachliche Disput zwischen allen Gruppen der Universität kann hier verbessert, eine didaktisch sinnvolle Aufarbeitung und Behandlung von Studieninhalten kann hier ermöglicht werden. Alle späteren Nutzer werden dort die notwendige schöpferische Konzentration für ihre Arbeit finden können. Mit Haus Bommerholz wird die Universität auf einem weiteren Gebiet mit den "alten" Universitäten gleichziehen. Keine Hochschule in der Region kann ihren Angehörigen eine vergleichbare Lehr- und Weiterbildungsstätte mit Übernachtungsmöglichkeiten bieten.

Das Rektorat ist sich selbstverständlich bewußt, daß damit nur ein kleiner Teil der derzeitigen Probleme in der Lehre aufgefangen werden kann. Der Senat hat daher auf seine Initiative hin einen Ad-Hoc-Ausschuß, bestehend aus Vertretern aller Gruppen der Universität, zusammengerufen, um die inneruniversitären Möglichkeiten einer Verbesserung der Lehrsituation zu prüfen und konkrete Maßnahmen vorzuschlagen. Das Rektorat verspricht sich insbesondere von wettbewerblichen Elementen die besten Erfolgsaussichten. Wettbewerbsregulierungen sind im Forschungsbereich bereits in ausreichender Zahl vorhanden. Leistung - wie auch immer sie bewertet wird - führt zu Anreizen in Form von Fördermitteln, die wir in Dortmund auf überzeugende Art und Weise einwerben (siehe 1.2. sowie 4.). Das Aktionsprogramm "Qualität der Lehre" der Landesregierung könnte derartige Leistungsanreize für die Lehre ebenfalls erbringen. Derzeit steht allerdings zu befürchten, daß weniger leistungsanreiz-schaffende Regulierungen als kontrollierende Regeln im Vordergrund stehen werden.

Einheit
Wir sind fest davon überzeugt, daß das bewährte Zusammenspiel von Forschung und Lehre, das die deutschen Universitäten kennzeichnet und erfolgreich macht, zwingende Voraussetzung für eine qualitativ hochstehende Lehre gerade auch in Europa sein wird. Sie gilt es trotz oder sogar wegen der starken anderen Anforderungen, die von der Gesellschaft an die Universitäten gestellt werden, zu bewahren:

- die kostenneutrale Bewältigung des Studentenberges mit einer unglaublichen Überlast in einzelnen Fachbereichen bei einer gleichzeitigen Reduzierung der Studienzeiten,
- die Einbindung in die regionale Vitalisierung der Wirtschaft,
- der Auftrag zur Weiterbildung und
- die Unterstützung der Hochschulen in den neuen Bundesländern.

Trotz aller Schwierigkeiten und Probleme in der Lehre sind die Erfolge der UniDo in der Bildungsarbeit beachtlich: Mittlerweile verlassen jährlich zwischen 1.500 und 2.000 Akademiker erfolgreich die UniDo. Sie ist damit die größte Ausbildungsinstitution im östlichen Ruhrgebiet.

Große Sorgen bis '89 83 Hochschullehrerstellen frei ~ 25% aller Stellen
~ 50% aller Stellen in 8 Jahren

1.2. Forschung

Die UniDo baute auch im Jahre 1990 ihre Stellung als qualifizierten Forschungsstandort kontinuierlich aus. Die Qualität der Forschung findet ihren Ausdruck in der stetigen und überaus beachtlichen Steigerung des Drittmittelaufkommens. So wurden 1990 knapp 55 Mio. DM an Drittmitteln eingenommen, während es zehn Jahre zuvor gerade gut 21 Mio. DM waren. Derzeit wird jede dritte Personalstelle an der UniDo aus Drittmitteln bezahlt. Keine andere Hochschule in Nordrhein-Westfalen kann soviel eingeworbene Forschungsmittel im Verhältnis zu ihrem Haushaltsetat aufweisen. Hierbei entstehen allerdings keineswegs die häufig befürchteten Abhängigkeiten zur Wirtschaft, da lediglich zehn Prozent dieser Forschungsgelder aus dem nicht-öffentlichen und damit privatwirtschaftlichen Bereich stammen.

Die UniDo steht mit ihren Forschungsaktivitäten in einem ständigen Wettbewerb nicht nur zu anderen Hochschulen, sondern auch zu anderen Forschungsinstitutionen wie Großforschungseinrichtungen, Max-Planck-Instituten, Fraunhofer-Instituten oder der Industrieforschung. Diesen Wettbewerb können wir langfristig nur bestehen, wenn wir uns richtig positionieren und unsere Stärken konsequent ausbauen. Darüber hinaus müssen wir unsere Forschungsstrukturen so organisieren, daß wir den Wissenschaftlern die besten Entfaltungsmöglichkeiten bieten, um den nationalen wie internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Aus diesem Grund hat das Rektorat die geplante Forschungs- und Entwicklungs-Gesellschaft an der UniDo nachhaltig unterstützt und mitgestaltet. Wir werden dabei geleitet von einem Drei-Ebenen-Modell der Wissenschaftslandschaft:

neue Wettbewerbsstrukturen

- Die erste Ebene ist geprägt von interessenfreier Forschung und Entwicklung innerhalb der Universität.
- Die zweite Ebene ist gekennzeichnet durch Forschung und Entwicklung in enger Kooperation mit der Praxis. Hierbei entstehen noch keineswegs unmittelbar verwertbare Produkte, sondern Prototypen und Pilotsysteme.
- Auf der dritten Ebene spielt sich die Erforschung und Entwicklung marktreifer Produkte in Unternehmen ab, wie sie beispielsweise in Dortmund im TechnologiePark unter Einbeziehung von Wissenschaftlern aus der Universität erfolgt.

Die FuE-Gesellschaft ist auf die zweite Ebene ausgerichtet. Sie soll Forschung und Entwicklung in einem Bereich organisieren, der zunehmend Bedeutung gewinnt, und damit die Lücke in der Forschungslandschaft zwischen Universität und TechnologiePark füllen. Mit dieser einzigartigen Einrichtung in der deutschen Hochschullandschaft werden wir das spezielle Profil der UniDo sowie unsere Position im nationalen und internationalen Wettbewerb um Hochschullehrer und Forschungsressourcen stärken.

Für die FuE-Gesellschaft stehen Investitionsmittel in Höhe von 39,8 Mio. DM zur Verfügung. An der Grundfinanzierung beteiligt sich die Wirtschaft. Ein Vorvertrag zur Gründung einer gemeinnützigen GmbH unter Einschluß der Universität wurde abgeschlossen.

1.3. Hochschulmanagement

Die Anforderungen an das Hochschulmanagement sind in den vergangenen Jahren ungemein gestiegen. Die Hochschulverwaltung wird durch Drittmittel und durch Sonderprogramme, welcher Art auch immer, in unglaublichen Maße zusätzlich belastet. Darüber hinaus muß das Wachstum in Forschung und Lehre nicht nur mit demselben, sondern mit schrumpfendem Personalbestand verwaltet werden. Wir müssen daher - genauso wie wir unsere Forschung und Lehre weiter entwickeln - auch das Hochschulmanagement fortentwickeln. Das setzt Offenheit für neue Strukturen, Offenheit für neue Techniken und Offenheit für neue Denkweisen voraus.

Das Rektorat sieht zwei notwendige Handlungslinien: Einmal müssen die seit der Fusion mit der Pädagogischen Hochschule bestehenden kw-Vermerke für die Verwaltungsstellen entfallen. In den Haushaltsverhandlungen für 1991 ist es zwar gelungen, die Anzahl von 15 auf elf zu reduzieren, auch dies ist jedoch weiterhin unzumutbar. Zweitens hat die Zentralverwaltung der UniDo hat einen Nachholbedarf in der Unterstützung der Aufgaben durch neue Informations- und Kommunikationstechniken. Das Rektorat begreift dies als Chance für einen notwendigen Schritt der Leistungsverbesserung durch

Rechner angesichts knapper Personalressourcen. Zwingendes Gebot ist es dabei, die Administration auf die Lehr- und Forschungsaufgaben abzustimmen, ohne sie in ihren hoheitlichen Aufgaben einzuschränken. Aus diesem Grund hat das Rektorat eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Zentralverwaltung einerseits und Dekanaten, Lehrstühlen und wissenschaftlichen Einrichtungen andererseits eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe soll ein integriertes DV-Konzept für die Verwaltungsunterstützung aller universitären Einrichtungen erarbeiten.

1.4. Internationalisierung

Die Zeiten nationaler Wissenschaft sind längst vorbei. In Forschung und Lehre kommen neue Herausforderungen auf uns zu. Die Konkurrenz verschiedener Ausbildungskonzepte führt in aller Regel auch zu unterschiedlichen Studienzeiten. Das Durchschnittsalter der bundesdeutschen Hochschulabsolventen ist mit 28 Jahren zu hoch. Die Gründe sind aber nicht allein von den Universitäten zu verantworten. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, diese Studienzeiten zu verkürzen. Ansonsten werden politisch-administrative Restriktionen die Hochschulautonomie weiter aushöhlen. Insgesamt benötigen wir gemeinsame europäische Studiengänge, gemeinsame Doktorandenstudien, gemeinsame Forschungsprojekte. Dabei steht die UniDo nicht nur im Wettbewerb mit bundesdeutschen Hochschulen, sondern muß bereits heute die besten europäischen Hochschulen als Herausforderung ansehen. Europa ist der Bezugspunkt unserer Entwicklung.

Partnerschaften zu Universitäten in aller Welt sind eine wesentliche Voraussetzung zur Weiterentwicklung und zur Positionsbestimmung. Vier neue Partnerschaften wurden im Berichtszeitraum geschlossen, so daß die UniDo nunmehr insgesamt 18 Partnerhochschulen hat:

- Chungnam National University, Korea
- Kyoto University, Japan
- Technische Universität Miskolc, Ungarn
- Ecole Supérieure de Commerce et d'Administration Amiens, Frankreich.

Wesentlich wird es sein, ein Netzwerk von Beziehungen zwischen insbesondere den europäischen Hochschulen aufzubauen. Dabei sind die bisherigen bilateralen Beziehungen zu nutzen und in einem Hochschulverbund zu erweitern. Das vergangene Jahr hat keine Fortschritte in Richtung auf dieses Ziel erbracht. Das Rektorat ist sich bewußt, daß hier eine wichtige Aufgabe für die nächsten Jahre verbleibt. Wir hoffen durch die

Wiederbesetzung der derzeit vakanten Leitungsstelle des Akademischen Auslandsamtes zukünftig eine neue Basis für diese Arbeit zu haben.

1.5. Universitätskultur

denkbar, daß Sie Fragen aufgegriffen

Gemeinsames Zweckbewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl kennzeichnen jede erfolgreiche Institution. Ihre einzigartige Identität findet sie in den eigenen Wurzeln, in den Stärken und Schwächen ihrer Persönlichkeit und Ausstrahlung. Identität und Image zeigen sich in Namen, in Symbolen, in wiederkehrenden Handlungen oder eindeutigen Assoziationen - also in einer individuellen Kultur der Universität Dortmund.

Das Rektorat ist sich bewußt, daß es eine Universitätskultur nicht durch Beschluß schaffen kann. Dennoch sehen wir unsere Verantwortung, Defizite in folgenden Bereichen abzuschwächen:

Die Stärken der UniDo werden von vielen Mitgliedern der Universität noch nicht in ausreichendem Maße wahrgenommen. In der Lehre wurden viele traditionelle Studiengänge bundesweit erfolgreich etabliert. Neue Studiengänge wurden entwickelt und durchgesetzt. In der Forschung erbringen wir in etlichen Bereichen nationale und internationale Spitzenleistungen. Das färbt auch auf andere Universitätsteile ab. Mißachtung oder Neid sind hier fehl am Platz. Bei allen sachlich bedingten Konflikten um knappe Ressourcen sollten wir erkennen, daß wir über alle Gruppen und alle Fachbereiche hinweg zu einer Institution gehören.

Nach der Aufbauphase der Universität müssen wir unsere Kommunikationspolitik weiter ausbauen. "Gutes tun" reicht allein nicht aus. Wir müssen der Öffentlichkeit zeigen und uns selbst bewußt machen, daß das Gute von und aus der UniDo kommt. Viele Studenten durchlaufen die UniDo ohne enge emotionale Bindung zu dieser Institution. Dies ist bedauerlich im Hinblick auf einen wichtigen Lebensabschnitt für die jungen Menschen. Bedauerlich ist es aber auch für die UniDo im Hinblick auf ihre langfristigen Entwicklungspotentiale. In unserer Gesellschaft ist die Existenz einer Lobby oftmals die zwingende Voraussetzung für die Durchsetzung von Interessen. Absolventen, die stolz auf ihre Alma Mater sind, sind für die UniDo mittel- und langfristig die besten Lobbyisten, wenn sie z.B. ihre eigenen Hochschulerfahrungen zunehmend in die Personalauswahl einfließen lassen.

Das Rektorat hat versucht durch eine Vielzahl von teilweise sehr unterschiedlichen Einzelmaßnahmen, eine Universitätskultur an der UniDo zu fördern. Dazu gehören beispielsweise:

- die Kolumne, die der Rektor regelmäßig zu aktuellen Problemen in unizet schreibt,
- ein neues Universitäts-Logo, in dem 16 einzelne Felder die 16 Fachbereiche und Fakultäten, individuell auf der Basis einer Vielzahl von Lehrstühlen, Instituten und zentralen Einrichtungen symbolisieren.
- die Förderung von Sektionen in der Freunde-Gesellschaft der UniDo, die insbesondere Absolventen - bisher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, des Fachbereichs Informatik, in Kürze des Fachbereichs Chemietechnik und des Faches Kunst - auch langfristig an die UniDo binden und die Kraft der Gesellschaft der Freunde stärken,
- die Öffnung der Akademischen Jahresfeier für die Studenten und demnächst für alle Universitätsmitglieder,
- die Wiedereinführung einer Akademischen Begrüßungsveranstaltung für Erstsemester,
- die Unterstützung von Bestrebungen zur Einführung von Akademischen Feierstunden anlässlich der Übergabe von Diplom- oder Promotionsurkunden,
- die Einführung eines Campusfestes im Juni 1991 unter Beteiligung der Fachhochschule Dortmund, der Musikhochschule Dortmund, dem TechnologieZentrum Dortmund und Unternehmen aus dem TechnologiePark, bei dem die breite Öffentlichkeit mit umfangreichen Informations- und Unterhaltungskomponenten an den Ausbildungsstandort, das Kulturzentrum und den Wirtschaftsfaktor UniDo inklusive Umfeld herangeführt werden soll.

- Cafeteria im Studentendorf

- SSK - Ladenzeile

- Asta-Initiative Studentenhaus 5 DM

- Schriftl. Releutbericht <sup>Berufungsbilanzen
Preise/Zeichnungen
Kongresse - Symposien</sup>

In diesem Jahr habe ich über alle Gruppen, Professoren, wiss. + nichtwiss. Mitarbeiter, und nicht zuletzt Studenten hinweg ^{erfahren} gespürt,

daß unsere gemeinsamen Interessen stärker sind als das trennende. Hierin macht mich auch nicht das anfängliche Geplänkel keine, im Gegenteil wir sind eine Forschungs- und Bildungsinstitution, die gemeinsam

gegenüber Politiker und Gesellschaft ihre grundlegenden Interessen wahren muß in der Frage der Ressourcen, der Wahrung der Autonomie, des Ringens um die bestmögliche Ausbildung.

Dazu gehört auch der achtungsvolle ^{offene + ehrliche} Umgang miteinander. Hierfür ist dieses Releutrat im letzten Jahr eingetreten, wir werden das fortsetzen